

Matthäusgemeinde Hessental
Predigt über die Jahreslosung 2007 am 1. Januar 2007
Lektorin Erika Genser

Gott spricht:

Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?
Jesaja 43. 19

Liebe Gemeinde,
dieses Wort des Propheten Jesaja steht über dem neuen Jahr 2007.
Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?
So spricht der Herr, unser Gott.

Und er spricht es heute zu uns, in unsere Situation hinein. Zu uns persönlich, und zu uns als Matthäusgemeinde.

Ich will ein Neues schaffen...! Welch ein Wort! Welch ein Versprechen!

Wie oft mögen wir selbst uns schon vorgenommen haben:

Ich will neu anfangen, ich will es besser machen, ich will besonnener sein, geduldiger und liebevoller, es soll neu werden. Gerade am Übergang in ein neues Jahr fassen wir solche Vorsätze.

Ein Sprichwort sagt ja: „Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.“

Ich glaube das nicht. Ich glaube, dass jeder gute Vorsatz, auch wenn er uns nicht gelingt, seine Bedeutung hat.

Denn in jedem guten Vorsatz ist ein Wunsch, eine Sehnsucht und eigentlich auch ein Entschluss verborgen. Es ist gut, wenn wir uns bewusst machen, was wir erneuern wollen.

„Denken ist eine Art Probehandeln.“

Ich werde neu anfangen - das hören wir nun am Beginn des neuen Jahres, nicht als eigenen guten Vorsatz, nicht von Menschen gesprochen sondern als Wort des lebendigen Gottes.

Siehe, ich will ein Neues schaffen. Jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?

Das ist ein Versprechen, das ist Gottes feste Absicht und unumstößliche Realität.

Woran denken Sie, wenn Sie an Neues denken? In Ihrem persönlichen Leben mit Gott?

Im Leben unserer Gemeinde, unserer Kreise? Wohin geht da unsere Sehnsucht?

Neues bedeutet Veränderung, Entwicklung, Wachstum, Empfangen und beschenkt werden.
Wollen wir das?

Es bedeutet nämlich auch: Loslassen um empfangen zu können, Korrektur annehmen um Veränderung zu erleben, umkehren, um den rechten Weg zu finden, Buße zu tun um in die Freiheit geführt zu werden.

Wollen wir das? Wollen wir wirklich Neues? Gottgewirktes, gottgeschenktes, Leben veränderndes Neues?

Unsere Jahreslosung ist ein Wort aus dem Trostbuch Gottes, das voller wunderbarer Zusagen ist:

Es beginnt mit dem Aufruf: *Tröstet, tröstet mein Volk!*

Weiter geht es mit der Verheißung für die Müden: *Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden.*

Es folgt jenes *Fürchte dich nicht, ich bin mit dir.*

Und weiter: *Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst.*

Und dann kommt die Verheißung:

Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?

Hier spricht der Herr aller Herren, der Herr aller Zeiten der die Geschichte und Geschicke seines Volkes und seiner Gemeinde lenkt.

In welche Situation hinein hat Gott damals durch Jesaja gesprochen:

Es geht um das Ende der babylonischen Gefangenschaft. Ein ganzes Volk war in ein fremdes Land umgesiedelt worden. Jerusalem lag in Trümmern.

Auch unter uns mögen Menschen sein, die in ihrem Leben erinnern, was es heißt, heimatvertrieben zu sein, die Existenz zu verlieren, auf Trümmer zurückzuschauen, fremd zu sein und im Herzen letztlich vielleicht immer fremd zu bleiben.

So war es auch damals. Da hat keiner mehr mit Heimkehr gerechnet. Man hat sich schließlich eingerichtet in Babylon. Irgendwie musste man ja leben. Die Erinnerungen waren da, aber das Heute musste bewältigt werden. In diese Situation hinein verheißt der Prophet einen Auszug aus Babylon. Zurück in die Heimat. Gott will einen Weg bahnen, durch die Wüste zurück nach Jerusalem.

Neues soll geschehen, von Gott bewirkt und es ist schon im Werden:
konkret bedeutet das das Ende des Exils, Weg und Wasser in der Wüste, in der Wüste die die Judäer von ihrer Heimat trennte.

Der persische König Kyros fing gerade an, sich ein Weltreich zu erobern. Der Prophet sagt voraus, dass er das auserwählte Werkzeug Gottes sein soll, mit dem er sein Volk befreien wird.

Tatsächlich besetzte der Perser Babylon und erlaubte den Judäern die Rückkehr und den Wiederaufbau der zerstörten Heimat. Ein Neues soll aufwachsen! Gott ruft seinen Leuten zu:
Gedenkt nicht an das Frühere und achtet nicht auf das Vorige (V 18).

Bleibt nicht im Gestern hängen, in den Schwierigkeiten, in den Misserfolgen, in dem was euch zwischen den Händen zerronnen ist. Hört auf, euch an das Vergangene zu klammern und weiterhin zu klagen.

Blickt nach vorne: Öffnet euch für das, was Gott tun wird.

Er, der Herr befreit euch aus allem, was euch gefangen hält und führt euch dem Ziel entgegen.

Lebt in dieser festen Erwartung!

Liebe Gemeinde,

das ist die frohe, aufrichtende Botschaft für alle, die sich nach Erneuerung sehnen, für alle, die müde geworden sind. Für alle, die sich angepasst haben an die Verhältnisse. Aber auch für alle, die Gott noch nicht kennen. Gott selbst kommt zu ihrer und unserer Rettung und Hilfe, er wird ein Neues schaffen.

Der Prophet Jesaja weiß von den Dunkelheiten und Anfechtungen des Lebens, von Leiden und Tod; manchmal scheint es nur Wüste und Dürre zu geben. Da bleibt wenig Hoffnung, aber ohne Hoffnung kann man nicht leben. Der Prophet sieht weiter und tiefer als wir, er sieht Hilfe: Gott schafft Neues! Erkennt ihr's denn nicht?

Angst, Schrecken und Dürre sollen nicht das letzte Wort haben. Auch nicht Enttäuschung und Resignation. Gott greift rettend ein, hilft den Mühseligen und Beladenen.

Es ist ein prophetisches Wort, das bis heute lebendig ist, in diesem Jahr wird es uns neu vor Augen gestellt, dass wir es in uns hineinwirken lassen, dass es uns in Fleisch und Blut übergeht, dass wir es so richtig verstoffwechseln.

Liebe Gemeinde,

Der Herr will Neues schaffen, aber wollen wir das wirklich? Haben nicht auch wir uns ganz gut eingerichtet? „Ich hab meine Glauben.“ - sagen die einen, „Ich habe meine Kreise.“ - sagen die anderen.

„Ich hab meinen Platz in der Kirche“, sogar buchstäblich. Ich hab meine Lieder und Losungen.

Der Weg ins Neuland geht durch die Wüste. Wer geht schon gern durch die Wüste? Schrecklich trocken hört sich das an und anstrengend, und dann noch mit „Sand in den Augen“.

Der Herr aber wird Quellen aufbrechen lassen. Die Hilfe kommt, aber sie kommt auf dem Weg, das ist ein Lebensgeheimnis, erst muss ich ja sagen und mich aufmachen.

Gott will Neues schaffen, sind wir bereit? Wenn Gott Neues schafft, dann ist das groß und überwältigend.

Größer als die Dimensionen unseres Denkens. Größer als das, was unser Glauben zu erfassen vermag.

Unmögliches soll möglich werden.

Aber, liebe Gemeinde,
es bedeutet eben: Ausziehen, sich auf den Weg machen. Ausziehen aus Gefangenschaft.
Luther sprach einst von der „babylonischen Gefangenschaft der Kirche“.
Vielleicht bedeutet es heute, ausziehen aus erstarrten Traditionen, ausziehen aus Hoffnungslosigkeit und Resignation, ausziehen aus dem Schlechtreden über unsere Kirche, ausziehen aus Hochrechnungen und menschlichen Prophezeiungen, wie es zahlenmäßig und finanziell mit unserer Kirche weitergehen wird.

Und vielleicht bedeutet es auch ein ausziehen aus meinem eigenen festgelegten Denken,
aus meiner Festlegung, dass Glaube so sein muss, wie ich es erfasst habe und wer nicht so glaubt
wie ich, der liegt falsch!

Aufbrechen, das Neue wagen, das schon aufwächst. Erkennt ihr denn nicht? Das braucht Stille und
Achtsamkeit, lauschen, erspüren, fragen und hören.
Martin Buber hat es so übersetzt: Gott spricht: „*Neues melde ich an, ehe es wächst, lasse ich es euch
erhorchen*“ Was ist das für ein Auftrag, liebe Gemeinde: Erhorchen noch ehe es wächst!!!
Gebe uns Gott diese Gnade!

Gott bietet einen Neuanfang an. Mit offenen Armen erwartet er uns. In Jesus ist der entscheidende
Neuanfang geschehen. Jesus hat durch seinen Tod am Kreuz unsere Sünde auf sich genommen und
unsere Schuld ausgelöst. Ohne zu wissen, ob wir es annehmen werden, hat er uns dieses Angebot
für Zeit und Ewigkeit gemacht.

Mit 12 Jüngern, Menschen wie wir, hat etwas begonnen, das heute Milliarden von Menschen erreicht
hat. Und täglich kommen weltweit so viele Menschen zum Glauben an Jesus Christus, dass wir es
kaum erfassen können.
Weltweit leiden und sterben aber auch unzählige Menschen für diesen Glauben. Er ist das kostbarste,
das sie haben und kostbarer als ihr Leben.

Liebe Gemeinde,
auch wir dürfen erleben, wie Glaube und Hingabe wächst, in uns und unter uns. Wie Neues unter uns
geschieht und Gemeinde wächst. *Erkennt ihr denn nicht!*

Und es wird weiter Neues wachsen, wir wollen klopfenden Herzens danach Ausschau halten, wie
Kinder an Weihnachten, voller Erwartung.

Menschen des Glaubens sind solche, die Ausschau halten! Gott sei Dank haben wir solche Menschen
in unserer Gemeinde. Auch Beter und Beterinnen sind solche Menschen, die Ausschau halten, die
dem Neuen entgegensehen, die treu und unermüdlich im Gebet vor Gott dafür eintreten und in
Erwartung des Neuen leben.

Am 12. Januar haben wir wieder einen Gebetstag für dieses Neue, das Gott schaffen will, mitten unter
uns, und wir dürfen daran Anteil haben.

Wie dankbar sind wir für die vielen treuen und sogar fröhlichen Mitarbeiter, die mit Liebe und Hingabe
ihre Kraft und Zeit einsetzen, dass Neues wachsen kann.

Auch für die Aktion „neu anfangen“ sind so viele bereit, mitzuarbeiten, einzuladen, hin zu gehen zu
den Menschen, jeden Dienst zu tun. Alle Generationen sind dabei.

Und wir suchen immer noch mehr solche Menschen. Wir brauchen noch mehr!
Aber wir wünschen auch vielen die Erfahrung: Wer Gott dient wird vielfach gesegnet! Wir empfangen
mehr als wir geben können.

Viele Menschen warten auf das Neue, das Gott für sie bereit hält, oft wissen sie es noch nicht.
Und wir dürfen Gehilfen und Gehilfinnen dieses großen Gottes sein, der solches verheißt. Welche
Ehre!

Ein Bild fasst nun zum Schluss die Gedanken der Predigt zusammen:
(Bild der Jahreslosung)

Wo Neues entsteht, da öffnet sich etwas, da bricht etwas auseinander, da wird Weg bereitet, da

entsteht Weite.

Wenn wir die aufbrechenden Linien verfolgen, so ist es eine Öffnung in unendliche Weite. *Alle Welt soll das Heil Gottes erfahren.*

Diese offene Haltung ist aber auch eine Haltung, die wir, wenn wir wollten, körperlich erproben könnten.

Ein sich weit machen, sich ergeben, sich hingeben, bereit sein, Neues zu empfangen, aufzunehmen, tief wirken zu lassen und darauf mit Dank und Anbetung zu antworten.

Durch dieses sich öffnen und weit machen kann Licht und Leben tief eindringen und das Dunkel geheimnisvoll und verheißungsvoll durchleuchten und durchleben. Da, wo wir noch nichts sehen, sagt Gott: Erkennt ihr denn nicht? Ich lasse es euch erhörchen. Mein Werk hat schon begonnen. So, wie das Weizenkorn, das in die Erde fällt und im Verborgenen sprosst.

Von unten nach oben betrachtet, wird das Bild immer heller und weist auf das Licht der Welt hin. Wenn wir nun weiter von unten nach oben gehen, dann sehen wir an der linken Seite das Rad als Symbol der Zeit: Alles hat seine Zeit...Es ist Gnadenzeit...Erkennt ihr denn nicht? Seid achtsam!

Wir sehen die Taube als Symbol des Heiligen Geistes.

Wirklich Neues kann nur der Heilige Geist schaffen, auch in uns und unter uns, und schon im Alten Testament erfahren wir von der Wirkmacht des Geistes. So durchleuchten die Feuerflammen des Heiligen Geistes bereits das im Dunklen noch Verborgene, es wächst schon auf.

Die Rose, sie weist auf Christus hin: Aus einer dünnen Wurzel wird Leben kommen! In der Weihnachtszeit haben wir davon gesungen: Es ist ein Ros entsprungen... Das Unmögliche geschieht.

Ähre und Traube erinnert uns an Brot und Wein, Leib und Blut Christi, für dich und mich gegeben, Stärkung in Wartezeiten und Wüstenwegen, auf unserem Weg dem Neuen entgegen.

Auch in Dürrezeiten gibt uns Gott, was wir zum Durchhalten brauchen, das meint der Granatapfel in der Mitte des Bildes.

Die Schrift ist sehr zart gehalten. Sie wächst empor wie feine Weizenhalme, wenn das Weizenkorn erstorben ist und nun beginnt Frucht zu bringen. Sie fordert das Achtsam sein, ein genau hinschauen. Jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?

Das Wort ist zunächst an Israel gerichtet, das sehen wir an der Menora, dem siebenarmigen Leuchter, aber es weist zugleich prophetisch auf Jesus hin.

Wir ahnen ihn hier in einem hellen Licht. Jesus der Gekreuzigte und zugleich Jesus der Auferstandene.

Weit sind seine Arme ausgebreitet. Segnende Arme, die uns segnen, persönlich und als seine Matthäus- Gemeinde, als jede seiner Gemeinden. Arme, die uns segnen an der Pforte des neuen Jahres, die uns auch segnen für das Neue, das uns verheißen ist.

Jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? In Jesus gibt sich Gott zu erkennen.

Er lässt uns sehen, was er Neues schafft. Und das gilt bis zu dem Tag, wenn Jesus sichtbar für alle Augen und in Herrlichkeit wiederkommt. Dann werden wir es sehen. Nicht nur als Anfang sondern in Vollendung.

Liebe Gemeinde,

Unter diesen Armen ist aber auch Schutz und Zuflucht. Hier ist viel Platz für uns alle, für jede und jeden von uns, für alle, die wir in der Fürbitte begleiten, für eine ganze Matthäusgemeinde in Freud und Leid.

Hier können wir uns bergen in guten und schweren Tagen des neuen Jahres, in den Dunkelheiten und den Wüstenzeiten, die uns vielleicht nicht erspart bleiben.

Hier können wir ruhen und Kraft schöpfen, bis wir uns wieder neu senden lassen und Jesus uns sagt:

Gehet hin in alle Welt, gehet hin die Welt Hesses, gehet hin in die Welt eurer Gemeinde, geht hin in die Welt, die Euch umgibt und erfüllt meinen Auftrag.

Tut es in meinem Namen, im Namen des höchsten Herrn, des Herrn aller Herren,

dem ihr dienen dürft, der euch sendet und spricht: *Siehe, ich will ein Neues schaffen.*
Amen.